

Gutachten zur Habilschrift von ThDr. Jiří Gebelt, ThD.

**Mandejci a jejich náboženství**  
**The Mandaean and their Religion**

**Obor: Teologie**

eingereicht am 19. Februar 2019 in Prag.

Die als Habilschrift eingereichte Arbeit „Die Mandäer und ihre Religion“ von Jiří Gebelt verfolgt zwei Hauptziele: die erneute Behandlung der sog. Mandäerfrage im Lichte vor allem neuer Quellen, also die Frage nach dem Ursprung der Mandäer, und eine Darstellung ihrer heutigen rituellen Praxis, einschließlich ihrer Veränderungen und der dazu geführten Ursachen. Mit den 419 Seiten des vorliegenden Textes wird der Gutachter nicht nur vom Umfang der Arbeit her gefordert, sondern auch hinsichtlich der Breite des behandelten Stoffes. Ihn im Einzelnen kritisch zu werten, muss ich freilich Berufeneren überlassen. Im Folgenden werde ich mich deshalb nur auf einige wenige Punkte beschränken.

Die obligatorische Einleitung (1. Úvod: str. 8–19) beginnt mit einem allgemeinen Überblick über die Mandäer und ihre Religion (1.1. Mandejci a jejich náboženství: 8–12). Behandelt werden hier die Eigen- und Fremdbezeichnungen der Mandäer; die Etymologie ihres Namens sei unsicher. Zur Charakterisierung der mandäischen Religion geht Gebelt im Anschluss an B. Lincolns Minimaldefinition von Religion von vier miteinander zusammenhängenden Bereichen der inneren Struktur des Phänomens Religion aus und wendet sie auf die mandäische Religion an. Es folgen in 1.2. (Struktura a cíle knihy: 13–15) Aufbau und Ziel der Arbeit – wobei ich in der „Die Struktur des Buches synchron und linear“ betitelten Zwischenüberschrift (str.13: *Struktura knihy synchronně a lineárně*) die Parataxe von „synchron“ und „linear“ mit Bezug auf „Struktur“ sprachlich und semantisch für nicht sehr glücklich gewählt halte, obgleich ich natürlich ahne, was Gebelt damit sagen will.

Kapitel 2 enthält einen kurzen Überblick über die Forschungsgeschichte (2. BĀDĀNÍ O MANDEJCÍCH: 20–49). Das mit dreizehn Seiten umfangreichste Subkapitel befasst sich mit der „Mandäerfrage“ (2.5. mandejská otázka: 30–43), die dann noch ausführliche Behandlung in Kapitel 3 erfährt. Das nächste Subkapitel behandelt den östlichen Ursprung des Mandäismus, das mit Kessler und dem Panbabylonismus zu Beginn des 20. Jh. einsetzt und bei den neuesten Arbeiten von Christa Müller-Kessler zu Beginn dieses Jahrhunderts endet (2.6. Východní původ mandejství: 43–47). Beide Subkapitel sind ihren Überschriften nach nicht ausbalanciert: Da sich die sog. „Mandäerfrage“ (Kap. 2.5.) auf die Ursprungsfrage der Mandäer bezieht, also auf ihre westliche (syropalästinische) oder östliche (babylonische) Herkunft gleichermaßen, in Kapitel 2.5. aber nur die Argumentation der „westlichen“ Vertreter vorgeführt wird, ohne dass dies im Titel deutlich gemacht worden wäre, andererseits die „östliche“ Herkunft, die ja Teil der Mandäerfrage ist, ein eigenes Kapitel hat (2.6.), hätte man gerechterweise beide Subkapitel entweder unter ein gemeinsames Kapitel stellen oder Subkapitel 2.5. anders benennen müssen.

In Kapitel 3 mit seinen historischen Fragestellungen (3. HISTORICKÉ OTÁZKY: 50–131) kommen neben internen Zeugnissen auch externe Belege zu Wort, letztere werden in einem weiteren Sub-Subkapitel behandelt (3.2.3.1. Externí doklady: 104-109): Theodor bar Khonai und andere Kirchenschriftsteller (str. 104-107), die Nesoräer (Nasorejci: str. 107-108) sowie die wichtige Kartir-Inschrift (Kartírovy nápisy: str. 108-109). Verweilen wir einen Augenblick bei dieser Inschrift.

Der „Stein des Anstoßes“ sind zwei Religionsbezeichnungen in der Inschrift, deren Zuordnung strittig sei: *n'cr'y* und *mktky*. Die Vertreter eines frühen mandäischen Ursprungs, so Gebelt, interpretieren das mittelpersische *n'cr'y* als *násrá*, das ist die mandäische Selbstbezeichnung *Nasoräer*. Die in der Inschrift genannten und von dem Reformator der zoroastrischen Staatskirche Kartir verfolgten Religionen – Juden, Buddhisten, Hinduisten, Christen, Manichäer und *n'cr'y* – stellten, da sie Gebelt zufolge missionierten, für die zoroastrische Religion und die mit ihr verbundene wirtschaftliche und soziale Ordnung eine reale oder potenzielle Gefahr dar, weshalb es, schlussfolgert Gebelt, keinen Grund gebe, *nasra* nicht mit dem syrischen Christentum zu verbinden. Aber wäre es nicht denkbar, dass Kartir die hier genannten Religionen nicht wegen vermeintlicher missionarischer Aktivitäten verfolgte, sondern in erster Linie aus rein religiös-ideologischen Gründen, als potenzielle Gegner sozusagen? Dann hätten auch die Mandäer (= *n'cr'y*) Platz. (str. 109: „Vzhledem k jeho mocenskopolitickým ambicím vycházíme z toho, že zmiňuje náboženství, která rozvíjela na území misii a představovala reálné nebo potenciální nebezpečí pro zoroastrovské náboženství a s ním spojené hospodářsko-sociální uspořádání.“ Und weiter, ebda: „Z tohoto pohledu není důvod, proč bychom s *násrá* měli spojovat jiné náboženství než syrské křesťanství, zatímco *kristiyán* označuje křesťanství řeckojazyčné, možná markionity.“). Eine Bemerkung am Rande: die hier von Gebelt (S. 109, Anm. 286) irrtümlich Rudolph zugeschriebene Lesung des mittelpersischen *mktky* (*makdag*) ist in Wirklichkeit eine Emendation von R. N. Frye (vgl. Rudolph, *Gnosis und spätantike Religionsgeschichte*, S. 422 Anm. 72). Das nächste Kapitel behandelt Kolophone mandäischer Texte (3.2.3.2. Kolofony mandejských textů: 109-113), deren möglicher fiktiver Charakter, so Gebelt, einer Frühdatierung des mandäischen Schrifttums im Wege stehe. Im Rahmen seiner kritischen Auseinandersetzung mit Macúch, der den Kolophonen historischen Aussagewert zuerkennt, bestreitet Gebelt Macuchs Interpretation einer Stelle in *Haran Gawaita*, wonach das Haupt der Bagdader Mandäergemeinde Anuš sich im Jahre 640 von Bagdad aus zu Mohammed begeben haben soll – mehr als hundert Jahre vor der Gründung der Stadt Bagdad im Jahre 762. (str. 112: „Macúch si z konfužního textu jednoduše vybere to, co podporuje jeho snahu prokázat brzké uznání mandejců islámem, Anuše považuje za hlavu bagdádské komunity mandejců, to, že byl Bagdád založen až v roce 762, tedy o více než sto let později, mu nebrání v tom, trvat na datování zmíněné cesty do roku 640, ...“). Aber möglicherweise ist mit der Nennung „Bagdads“ an der besagten Stelle die vorislamische Siedlung (Dorf) gemeint, über der dann erst später die „Stadt des Friedens“ – Madīnat-al-Salām, so ihr ursprünglicher arabischer Name – gegründet wurde. Der Name Bagdad jedenfalls ist persischer Herkunft (vgl. die *Encyclopaedia Iranica*). Als nächstes folgt ein Unterabschnitt zur Frage der Vorlagen der mandäischen Beschwörungstexte (3.2.3.3. Předlohy zaříkávacích textů: 113-116); die Existenz derartiger Vorlagen schließt Gebelt zwar nicht aus, hält ihre versuchsweise Datierung ins 2. und 3. Jh. aber für nicht zwingend, obwohl er andererseits aber eine Frühdatierung der mandäischen Zaubertexte ins 3. Jh. nicht ausschließt. Gebelts oszillierende Argumentation zwischen einem „nicht nötig“ („není nutné“) und einem „nicht auszuschließen“ („nelze vyloučit“) wirft Licht auf die Ambiguität des Lösungsversuchs. (str. 131: „Dochované zaříkávací texty, resp. jejich rekonstruované předlohy, obsahují představy a božstva/démony, jejichž existenci lze dle jmenovaných autorů vysvětlit pouze na základě sepsání sbírek předloh ještě v době fungujících babylonských chrámů, tj. ve 2. a 3. století. Takové **rané datování** však **není nutné**, protože vědění babylonských chrámů přežívalo prokazatelně několik dalších století bez ohledu na fyzickou existenci chrámů. S přihlédnutím k obvyklému datování mandejštiny a mandejského písma do 3. století však **nelze ani tak rané datování** vzniku mandejských zaříkávacích textů **vyloučit**.“) Mit einem „sowohl ... als auch“ erklärt Gebelt übrigens auch die Entstehung der mandäischen Schrift, wenn er meint: „Geographisch und

zeitlich ist die Entstehung der von uns genannten mandäischen Schrift zwar datierbar, doch die Grenzen der Bedeutung dieser Erkenntnis für eine Diskussion über das Alter der mandäischen Religion ergeben sich meiner Ansicht nach daraus, dass wir über keine Beweise verfügen, dass diese Schrift von den Mandäern (der religiösen Gruppe, die wir heute so bezeichnen) entwickelt oder adaptiert worden sei oder dass die Mandäer ihre einzigen Benutzer gewesen seien. Andererseits haben wir jedoch auch keine Beweise, dass sie von anderen benutzt worden wäre.“ (str. 112: „Geograficky i časově je vznik písma, které nazýváme mandejské, sice datovatelný, ale limity významu tohoto poznatku pro diskuzi o stáří mandejského náboženství plynou dle mého z toho, že nemáme žádné důkazy, že toto písmo vyvinuli či adaptovali mandejci (náboženská skupina, kterou tak dnes označujeme) nebo že mandejci byli jeho jedinými uživateli. Na druhou stranu nemáme však ani důkazy, že by je užíval někdo jiný.“). Das letzte Subkapitel (3.6. Závěr: 128-131) fasst Gebelts Argumentationsrahmen für die Annahme eines „östlichen“, babylonischen Ursprungs des Mandäismus zusammen. Danach geht Gebelt von der „allgemeinen methodologischen Voraussetzung“ aus, „dass der Ursprung einer Gemeinschaft dort gesucht werden muss, wo sie historisch zuerst belegt ist, und erst wenn empirische Belege klar und nachweisbar in ein anderes Gebiet führen, müssen Migration der Gemeinschaft und alternativer Ort ihrer Anfänge erwogen werden.“ (str. 128: „Argumentační rámec výkladu původu a raných dějin mandejství [3.2.] vychází z obecného metodologického předpokladu, že původ komunity je třeba hledat tam, kde je prvně historicky doložena, a pouze tehdy, když jasné a prokazatelné empirické doklady vedou do jiné oblasti, je třeba uvažovat o migraci komunity a alternativním místě jejich počátků.“). Der Schlüsselbegriff für Gebelt sind die „nachweisbaren empirischen Belege“, wobei ich mich frage, was in diesem Zusammenhang präzise unter „empirisch“ zu verstehen sei. Eine Antwort darauf ergeht gleich im nächsten Abschnitt, in welchem Gebelt den Begriff näher erläutert: „empirisch eindeutig belegt“ ist für ihn „die Gemeinschaft in Babylonien aufgrund a) der neu zugänglichen Beschwörungstexte auf Keramikschaalen und Metallplättchen, b) (aufgrund) der klassischen mandäischen Texte und c) (aufgrund) externer Belege.“ (str. 128: „Za empiricky jednoznačně doloženou považují komunitu v Babylonii na základě a) nově zpřístupňovaných zařikávacích textů na keramických miskách a kovových plátcích, b) klasických mandejských textů a c) externích dokladů.“). Meine Frage wäre nur, wie man dann traditions- und motivgeschichtliche Fragestellungen unterbringen soll.

In Kapitel 7, das mit Ethik und Alltagspraxis überschrieben ist (7. ETIKA A KAŽDODENNÍ PRAXE: 339–356), thematisiert Gebelt die religiöse Lebensführung der Mandäer, die er in mehreren Unterkapiteln abhandelt. In der Einleitung (7.1. Úvod: 339–343) charakterisiert Gebelt die mandäische Moral als Einheit von Wort und Tat, betont werde auch die Werkgerechtigkeit (spravedlivost skutků); Bedingung für das Seelenheil sei außerdem die Teilnahme des Einzelnen am Kult. Ferner greift Gebelt ein in der Gnosisforschung konträr diskutiertes Thema auf, nämlich ob der Besitz der Gnosis allein zur Rettung des Menschen genügt. Gebelt ist ausdrücklich zuzustimmen, wenn er meint, dass ~~sich~~ gnostische Weltverneinung und ethisches Verhalten (dieses als Heilsvoraussetzung) einander nicht ausschließen, und wenn er mit Blick auf die Mandäer einen Ausspruch Alexander Böhligs über den Manichäismus zitiert, nämlich: „Zumindest was den Menschen anging, war für den Manichäer eine Automatik der Erlösung nicht gegeben. Er mußte aus den Aussagen des Mythos ethische Konsequenzen ziehen.“ (str. 342: A. Böhlig: „Přinejmenším pokud šlo o člověka, nebyl manichejec spasen automaticky. Z výpovědí mýtu musel vyvodit etické důsledky.“).

In Kapitel 9 (9. Závěr: 386–388) fasst Gebelt mit Blick auf die eingangs seiner Arbeit formulierte Zielstellung noch einmal zusammen, was er glaubt nachgewiesen zu haben: von den

Quellen her gebe es keinen Grund, die lokalen Anfänge des Mandäertums außerhalb Babyloniens zu suchen. Weitaus vorsichtiger formuliert Gebelt, wie es seiner Meinung nach um die zeitlichen Anfänge des Mandäertums bestellt ist. Hier plazierte er seine Ergebnisse auf einer Werteskala von „sicher – wahrscheinlich – möglich“ (str. 386: „Složitéjší je otázka časové lokalizaci vzniku mandejství. Kvůli nedostatku pramenů datuji počátky mandejství na škále jistota-pravděpodobnost-možnost následujícím způsobem...“), denen er dann folgende Daten zuordnet: 8. Jh. – 5. und 6. Jh. – 3. und 4. Jh.

Abschließend möchte ich noch einmal auf die Zielstellung der Arbeit zu sprechen kommen. Gebelt stützt seine Arbeit auf zwei Pfeiler: auf die Geschichte der Mandäer und auf den Kern ihrer Religion, die religiöse Praxis inklusive aller ihrer Veränderungen und der Faktoren, die dazu führten. Wer über die Mandäer schreibt, wie der Titel der Arbeit verspricht, muss sich mit der Geschichte der Mandäer befassen, und wer sich damit befasst, kommt um die Ursprungsfrage nicht herum. Dabei hat man zwei Möglichkeiten: entweder man übernimmt eine der beiden Hypothesen ihrer Herkunft – „westliche“ oder „östliche“ –, ohne sie weiter zu hinterfragen, oder aber man versucht, seine Entscheidung für eine der beiden Ursprungshypothesen zu begründen. Für diese Möglichkeit entschied sich Gebelt, die er in Punkt 1 seiner Zielstellung formuliert. Da fragt er, ob es a) anhand der zur Verfügung stehenden Quellen **möglich** bzw. **notwendig** sei, die Anfänge des Mandäismus in syropalästinisches Milieu zu legen, oder ob es b) stattdessen (also statt des syropalästinischen Ursprungs der Mandäer) **legitim** sei, ihre Anfänge mit Babylonien zu verbinden. („1) Zda je na základě pramenů, které jsou k dispozici, a) možné resp. nutné situovat počátky mandejství do prostředí Syropalestiny, b) nebo zda je legitimní spojit počátky mandejství s Babylonií“; str. 3). Dass es die **Möglichkeit** gab, die Anfänge des Mandäismus in syropalästinisches Milieu zu legen, weist ja Gebelt in den Kapiteln 2.3., 2.5., 2.6. selbst nach, und dass es sie auch heute noch gibt, zeigen neuere Arbeiten (z. B. C. G. Häberl). Ob eine **Notwendigkeit** dazu vorliegt, ist in das Ermessen eines jeden Forschers gestellt und hängt sehr von seiner Sicht, seinem Vorverständnis und seinen Intentionen ab. Gebelts Intention ist es, die Anfänge des Mandäismus nach Babylonien zu verlegen. Dazu ist er offensichtlich von den Arbeiten Christa Müller-Kessler über die mandäische Beschwörungstexte und Amulette inspiriert worden, denen er zentralen Aussagewert für seine These des babylonischen Ursprungs des Mandäismus zuerkennt (S. 49). Dass eine solche Fragestellung, und mithin auch Gebelts, **legitim** ist, wird niemand, der wissenschaftlich arbeitet, bezweifeln wollen. Was Gebelt im einzelnen zeigt, sind die mesopotamischen Elemente im weitesten Sinne des Wortes, die wir inner- und außerhalb der mandäischen Zeugnisse greifbar haben, doch ist dies, wenn ich dies richtig sehe, von den Hauptvertretern der westlichen Ursprungsthese (beispielsweise von Baumgartner, Rudolph u.a.) auch nicht bestritten worden, die „in den neuen mesopotamischen Wohnsitzen eine Bereicherung und Ausgestaltung“ der „ältesten mandäischen Religionsstufe“ sehen (K. Rudolph, *Probleme der mandäischen Religionsgeschichte*, S. 144). Eine ganz andere Sache freilich ist, ob Gebelts Interpretationen und die daraus gezogenen Schlüsse auch überzeugend genug sind, um künftig der Mandäer Ursprung **nicht** (mehr) in Syropalästina suchen zu wollen. Ich wage dies, offen gestanden, zu bezweifeln, und sehe in Gebelts Unterfangen, wiewohl durch Kenntnis der einschlägigen Fachliteratur und der Primärquellen fundiert, nur einen weiteren Versuch, der Lösung der „Mandäerfrage“ auf **andere** Weise beizukommen. Zweifel an Gebelts Erfolg kommen mir auch deshalb, weil man mit neuen Argumenten in der „Mandäerfrage“ rechnen muss, die es verdienen, ernst genommen zu werden. Außerdem sprechen viele, auch von Gebelt ins Feld geführte Argumente eine zweideutige Sprache, wie dies im übrigen auch in Gebelts Skizze der mandäistischen Forschungsgeschichte deutlich geworden ist – ansonsten hätte ja in allen Fragen wissenschaftlicher

Konsens geherrscht. Jüngstes Beispiel für ein neues Argument ist eine Studie von C.G. Häberl zum griechischen Einfluss (Lehnwörter) auf das Mandäische und zum palästinisch-aramäischen Substrat im Mandäischen. Häberls Schlussfolgerung lautet: „Mandaic is undeniably an Eastern Aramaic language, but the Mandaic scriptures reveal a significant number of substratal influences from Western Aramaic sources, likely reflecting a Palestinian source.“ (C.G. Häberl, *Greco-Mandaica*, S. 11, zugänglich unter: Academia.edu. URL: <https://www.academia.edu/>). Demgegenüber urteilt Gebelt zum Verhältnis zwischen dem Westaramäischen und dem Mandäischen, also dem palästinisch-aramäischen Substrat: „Im mandäischen Dialekt finden wir keine nachweisbaren linguistischen Spuren des Westaramäischen, was im Widerspruch dazu steht, worauf jahrzehntlang die Vertreter des syropalästinischen („westlichen“) Ursprungs des Mandäismus gebaut haben.“ (str. 60: „V mandejském dialektu nenajdeme prokazatelné lingvistické stopy západní aramejštiny, což je v rozporu s tím, na čem celá desetiletí stavěli zastánci syropalestinského („západního“) původu mandejsství.“).

Für die Frage der Frühdatierung können meiner Meinung nach noch immer die manichäischen Thomaspsalmen herangezogen werden, über deren Relevanz Gebelt vorschnell urteilt, wenn er schreibt: „... man kann meiner Meinung nach die sogenannten Thomaspsalmen für die Datierung des Mandäismus nicht als relevant erachten“. (str. 108: „Z důvodu uvedených výše v textu, tj. nejistého časového datování žalmů a nejasného vztahu mezi předpokládanou předlohou žalmů, manichejskými a mandejskými texty, nelze podle mě tzv. Tomášovy žalmy považovat za relevantní pro datování mandejsství.“). Sicherlich nicht, und da ist Gebelt Recht zu geben, im Sinne einer **absoluten** Chronologie. Doch haben die Untersuchungen zu den Thomaspsalmen, die von Torgny Säve-Söderbergh (*Studies in the Coptic Manichaean Psalm-Book. Prosody and Mandaean Parallels*, Uppsala 1949) und Peter Nagel (*Die Thomaspsalmen des koptisch-manichäischen Psalmenbuches*, (Quellen. Ausgewählte Texte aus der Geschichte der christlichen Kirche. Neue Folge 1), Berlin 1980) vorgenommen wurden, gezeigt, dass sie in Inhalt und Form auf ein ostaramäisches Original weisen, „einen poetischen Typus repräsentieren, der für mandäische Hymnen charakteristisch ist“ (Säve-Söderbergh, zitiert nach C. Colpe, *JbAC* 7 /1964/ 82), mandäische Parallelen aufweisen (ThPs 5, 12, 13), dessen ungeachtet aber vor dem Hintergrund der Lehre Manis gelesen werden müssen. Die mandäischen Parallelen (Mand. Liturgien S. 218,1-5), wie auch andere überkommene Stoffe und Begriffe in den Thomaspsalmen, sind der manichäischen Gesamtkonzeption der Psalmen verpflichtet. Mit anderen Worten: die Thomaspsalmen setzen die Lehre Manis voraus. Einige Psalmen enthalten Anspielungen auf Manis Vita (ThPs 10, 13, 19, 20), andere sind wohl unter dem Eindruck von Manis Tod entstanden (ThPs 13 und 20; P. Nagel). Zeitlich sind die meisten Psalmen zu Lebzeiten Manis entstanden, also vor 276 n.Chr. – und insofern sind sie als Zeugnis für die Datierung des Mandäismus relevant, und zwar auch unabhängig davon, wie man die Frage der Verfasserschaft des Thomas beantwortet.

Die Ergebnisse des in Punkt 2 formulierten Ziels der Arbeit überzeugen: nämlich der Nachweis, inwieweit sich im Laufe des 20. und 21. Jh. im Kontext der Veränderungen im Nahen Osten die mandäische Gemeinde veränderte, konkret mit Blick auf ihre innere Struktur und in der Außenbeziehung gegenüber Staat und Mehrheitsgesellschaft, aber auch im Kontext der Migration. („2. Jak se v průběhu 20. a 21. století v kontextu proměn Blízkého východu měnila mandejská komunita, konkrétně s ohledem na vnitřní strukturu a ve vztahu navenek vůči státu a většinové společnosti a také v kontextu migrace.“). Dasselbe gilt für den 3. Punkt der Zielstellung, nämlich die Darstellung der gegenwärtigen mandäischen Ritualpraxis und die Frage, welche Rituale praktiziert werden und wie sich die Ritualpraxis angesichts der gesellschaftlichen Veränderungen und im

Kontext der Migration verändert hat. Hier öffnet sich eine Fundgrube nicht nur für den Mandäisten, sondern auch für den Religionswissenschaftler.


Vorliegende Arbeit fußt auf breiter Quellengrundlage und reicher Sekundärliteratur. Man darf Gebelt gute Quellenkenntnisse und umfangreiche Kenntnis der einschlägigen und neueren Fachliteratur bescheinigen. Auch die äußere Aufmachung der Arbeit entspricht den Erwartungen, die man von einer Habilschrift haben kann. Dazu trägt nicht zuletzt der reich bebilderte Anhang mit seinen interessanten Aufnahmen bei. Getrübt wird dieser Eindruck bei näherem Hinsehen freilich durch Tippfehler im Text, die bei nochmaliger Durchsicht des Manuskriptes hätten vermieden werden können und von denen mir bei der Lektüre folgende aufgefallen sind:

- S. 27: statt „(Lichtskönigslehre)“ **lies:** (Lichtkönigslehre)
- S.30 Anm. 46: Lidzbarski, ...*das große Buch der mandäer* – **lies:** *Mandäer*
- S. 41: **Anmerkung 75 ?** – die Diskussion über Artaban findet sich in der zitierten Arbeit Rudolphs in den Fußnoten **77** und **78** angemerkt;
- S. 45 muss es statt „K exodu proto podle něj muselo dojít v některém z **první** století n.l.“ **richtig** heißen: „z **prvních** století“;
- S.79: im Text „Na rozdíl od manichejských spisů nemůžeme v textech mandejských s jistotou identifikovat nějakou pasáž coby polemiku **s mandejstvím**“ – gemeint ist aber doch wohl „s **manicheismem**“;
- S. 112 Anm. 300: „in the **yaers** when the Arabs advanced“ (CP 71) – **lies:** **years**
- S.129: Interpunktion: **lies** „**ukazuji**, že myšlenka ...“ und nicht „ukazuji **že**, myšlenka ...“;
- S. 216: („Have we got it **rigt?**) – **lies:** **right**
- S. 242 Anm. 150: statt „M. Lattke, *Oden Solomos 1...*“ **lies:** **Salomos**
- S. 341 muss es statt „takov**ého** interpretace“ **richtig** „takov**éto** interpretace“ heißen;
- S. 354 statt „Většinou z těchto provinění **jsem zabýval** v předchozím výkladu“ **lies:** „Většinou z těchto provinění **jsem se zabýval** v předchozím výkladu.“

Eine gründliche Durchsicht lässt auch das Literaturverzeichnis vermissen, das zahlreiche Fehler aufweist. Vor einer eventuellen Drucklegung der Arbeit sind Text, Anmerkungen und Literaturverzeichnis noch einmal genau auf etwaige Fehler durchzusehen.

Meine oben geäußerten kritischen Anmerkungen ändern nichts an der abschließenden Feststellung, dass die von Jiří Gebelt eingereichte Arbeit „Die Mandäer und ihre Religion“ (Mandejcí a jejich náboženství) den an eine Habilitationsschrift gestellten Anforderungen vollauf genügt. Ich kann daher ThDr. Jiří Gebelt, ThD., den Autor der vorgelegten Arbeit, guten Gewissens für das weitere Habilitationsverfahren zur Erlangung der Dozentur empfehlen.

Prag, den 25. Mai 2019

  
Doc. Dr. phil. Wolf B. Oerter, CSc.

#### Korrekturen zum Literaturverzeichnis:

Burtea, Bogdan, *Die Geheimnisse der Vorväter. Edition, Übersetzung und Kommentierung einer esoterischen mandäischen Handschrift aus der Bodleian Library Oxford*, (**Mandäistische Forschungen 5**) Wiesbaden: Harrassowitz 2015. – **nicht kursiv**

Burtea, Bogdan, „Mandaic“, in: Stefan Weninger et al. (ed.), - lies: (eds.),

Drower, Ethel S., „A Phylactery for Rue (An Invocation of the Personified Herb)“, *Orientalia* 15 (1946), 324–346. – lies: **Personified**

Drower, Ethel S., *Diwan Abatur or Progress through the Purgatories: Text with Translation Notes and Appendices*, (Studi e Testi 151), Citta del Vaticano 1950. – lies: **Progress**

Drower, Ethel S., – Rudolf Macuch, *A Mandaic Dictionary*, Oxford: Clarendon Press 1963. – erst hinter

Drower, Ethel S., *Water into Wine. A Study of Ritual Idiom in the Middle East*, London: Murray 1956 einreihen.

Lidzbarski, Mark *Mandäische Liturgien* (Abhandlungen der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philologisch-historische Klasse. Neue Folge 17,1), Berlin: Weidmannsche Buchhandlung 1920. – lies: **Philologisch-**

„Altmandäische Bleirollen“, in: Franz Altheim — Ruth Stiehl (eds.), *Die Araber in der Alten Welt*, Berlin: Walter de Gruyter 1967, 1968, Bd. 4, 91–203, 626–631; Bd. 5/1, 34–72, 454–468. – lies: „**Altmandäische**

Mandaean Research and Studies Centre. Council of General Affairs, *Mandaean Sabians*, Baghdad 1999. Montgomery, James A., *Aramaic Incantation Texts from Nippur*, (Publications of the Babylonian Section 3), Philadelphia: University of Pennsylvania 1913. – korrigiere: **neuer Absatz**

Rudolph, Kurt, *Der mandäische „Diwan der Flüsse*, (Abhandlung der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Philologisch-historische Klasse 70,1), Akademie-Verlag Berlin 1982. – korrigiere: **Flüsse**“,

Batatu, Hanna, *The Old Social Classes and the Revolutionary Movements in Iraq: A Study of Iraq's Old Landed and Commercial Classes and of its Communists, Ba'athists, and Free Officers*, Princeton: Princeton University Press 1978. – lies: **of**

Beltz, Walter, „Die Apokalypse des Adam (NHC V,5)“, in: Hans-Martin Schenke — Hans-Gebhard Bethge — Ursula Ulrike Kaiser (eds.), *Nag Hammadi Deutsch: II. Band, NHC V,2 - XIII,1, BG 1 und 4*, (Die Griechischen Christlichen Schriftsteller der ersten Jahrhunderte, Neue Folge 12), Berlin: Walter de Gruyter 2003, 432–441. – lies: **Schriftsteller**

Berner, Ulrich, „**Synkretismus** — die Problematik der Grenzen zwischen und in den Religionen“, *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* 94 (2010), 31–41. – lies: **Synkretismus**

Böhlig, Alexander — Jes Peter Asmussen, - lies: **Alexander**

Cohn-Sherbok, Dan, „The Alphabet in Mandaean and Jewish Gnosticism“, *Religion* 11 (1981), 227–234. – lies: **Gnosticism**

Desjardins, Michel R., *Sin in Valentinianism*, (SBL Dissertation Series 108), Atlanta, Georgia: Scholar Press 1990, - lies: **Valentinianism**; korrigiere: **1990**.

Gafni, Isaiah M. „The Political, Social, and Economic History of Babylonian Jewry, 224–638 C.E.“ in: Steven E. Katz (ed.) *The Cambridge History of Judaism: Vol. 4, The late Roman-rabbinic period*, Cambridge: Cambridge University Press 2006. – lies: (ed.),

Gregory Alles et al., „Taufe“, in: Hans Dieter Betz et al. (ed.), - lies: (eds.),

Haider, Peter W. — Manfred Hutter — Siegfried Kreuzer (ed.), *Religionsgeschichte Syriens: Von der Frühzeit bis zur Gegenwart*, Stuttgart: Kohlhammer 1996. – lies: (eds.)

Hunter, Erica C. D., **The** Language of Mandaic Incantation Bowls in the Early Islamic Era“, in: Rainer Voigt (ed.), „*Und das Leben ist siegreich!*“. *Mandäische und samaritanische Literatur. Im Gedenken an Rudolph Macuch (1919-1993)*. Wiesbaden 2008., 117–126. – lies: „**The**

Irenäus von Lyon, *Epideixis. Adversus Haereses. Darlegung der apostolischen Verkündigung. Gegen die Häresien I.* Übersetzt und eingeleitet von Norbert Brox, Freiburg im Briesgau: Herder 1993, 30/131 (1,2). – lies: Breisgau

Kaiser, Ursula Ulrike, „Die Hypostase der Archonten (NHC 11,4),“ in: Hans-Martin Schenke — Hans-Gebhard Bethge — Ursula Ulrike Kaiser (eds.), *Nag Hammadi Deutsch: I. Band, NHC I,1 - V,1*, (Die Griechischen Christlichen Schriftsteller der ersten Jahrhunderte, Neue Folge 8), Berlin: Walter de Gruyter 2001, 215–233. – lies: Schriftsteller

Langer, Robert — Jan A. M. Snoek, „Ritualtransfer“, in: Christiane Brosius — Axel Michaels — Paula Schrode (eds.), *Ritual und Ritualdynamik Schlüsselbegriffe, Theorien, Diskussionen*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2013, 188–196. - lies: Ritualdynamik.

Lieu, Samuel N. C. „Minichaeen Terms in Syriac: Some Observations on their Transmission and Transformation“, *ARAM* 16 (2004), 129–140. – lies: Manichaeen; Transmission and

Lupieri, Edmondo, „The Mandaeans and the Myth of Their Origins“, in: Rainer Voigt (ed), „Und das Leben ist siegreich!“. *Mandäische und samaritanische Literatur. Im Gedenken an Rudolph Macuch (1919-1993)*, *Mandäische Forschungen 1, ed.*, Wiesbaden: Harrassowitz 2008, 127–143. – lies: (?) (Mandäische Forschungen 1),

Macuch, Rudolf, „Anfänge der Mandäer“ in: Franz Altheim - Ruth Stiehl (eds.), *Die Araber in der Alten Welt. Bd. 2*, Berlin 1965, 76–190. – lies: Araber

Müller-Kessler, Christa „Aramäische Beschwörungen und astronomische Omina in nachbabylonischer Zeit: Das Fortleben mesopotamischer Kultur im Vorderen Orient“, in: Johannes Renger (ed.), *Babylon: Focus Mesopotamischer Geschichte, Wiege früher Gelehrsamkeit, Mythos in der Moderne. 2. Internationales Colloquium der Deutschen Orient-Gesellschaft 24.–26. March 1998 in Berlin*, Berlin 1999, 427–443. – lies: Müller-

Müller-Kessler, Christa, „Mandäische Probleme nach ihrer religionsgeschichtlichen Bedeutung“, in: *Verhandlungen des II. Internationalen Kongresses für Allgemeine Religionsgeschichte in Basel 30. August bis 2. September 1904*, Basel: Verlag von Helbing und Lichtenhahn 1905, 238–259. - ???

Rudolph, Kurt, „Das Verhältnis der Mandäer zum Manichismus“, in: id., *Gnosis und spätantike Religionsgeschichte: Gesammelte Aufsätze*, (Nag Hammadi and Manichaeen Studies XLII), Leiden: Brill 1996, 607–626. – lies: Manichäismus

Rudolph, Kurt, „Die Dämonisierung des ‚Anderen‘ in der mandäischen Überlieferung. Ein Kapitel des Umgangs von Religionen untereinander“, in: id., *Gnosis und spätantike Religionsgeschichte: Gesammelte Aufsätze*, (Nag Hammadi and Manichaeen Studies XLII), Leiden: Brill 1996. – ergänze: 1996, 478–491.

Shaked, Shaul, *The Wisdom of the Sasanian Sages (Dēnkard VI) by Aturpāt-i Ēmētān* (Boulder, Colorado: Westview Press: 1979). – lies: Ēmētān, Boulder, Colorado: Westview Press 1979.

Schippmann, Klaus, *Grundzüge der parthischen Geschichte*, Wissenschaftliche Buchgesellschaft: Darmstadt 1993. – lies: Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1993.

Stausberg, Michael— Steven Engler, „Theories of Religion“ in: Michael Stausberg — Steven Engler (ed.), *The Oxford Handbook of the Study of Religion*, Oxford: Oxford University Press 2016, 52–72. – lies: Religion“, in: Michael Stausberg — Steven Engler (eds.), *The Oxford Handbook* Stegemann, Hartmut, - lies: Hartmut,

Thomassen, Einar, „Saved by nature? The question of human races and soteriological determinism in Valentianism“, in Christoph Marksches — J. van Oort (eds.), *Zugänge zur*



*Gnosis: Akten zur Tagung der Patristischen Arbeitsgemeinschaft vom 02.-05.01.2011 in Berlin-Spandau*, Leuven: Peeters 2013, 129–150. – lies: **Valentinianism**

Turner, John D., *Sethian gnosticism and the platonic tradition*, (Bibliothèque Copte de Nag Hammadi 6) Leuven: Peeters 2001. – lies: **Hammadi 6**,

Vertovec, **Steven** „Religion – lies: **Steven**,

Wehnert, Jürgen. *Der Klemensroman. Übersetz und eingeleitet von* – lies: **Übersetzt**

Widengren, Geo „Die Mandäer“, in: **Berth** Spuler (ed.), - lies: **Bertold Spuler**

Widengren, Geo, *Die Religionen Irans*, (Die Religionen der Menschheit 14), **Kohlhammer: Stuttgart** 1965. – lies: **Stuttgart: Kohlhammer 1965**.

Widengren, Geo, *Iranisch-semitische Kulturbegegnung in parthischer Zeit*, (Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Geisteswissenschaften 70), **Westdeutscher Verlag: Köln und Opladen 1960**. – lies: **Köln und Opladen: Westdeutscher Verlag 1960**.

Widengren, Geo, „Geschichte **Mesopotamiens**“ in: Bertold Spuler (ed.) *Orientalische Geschichte von Kyros bis Mohammed. Handbuch der Orientalistik* II. Bd., 4, 2, **Leiden: Köln 1966**.... - lies: **Mesopotamiens**“, in: Bertold Spuler (ed.), *Orientalische ...*, **Leiden – Köln: Brill 1966**.

Williams, Frank, *The Panarion of Epiphanius of Salamis, Book I (Sects 1-46) Second Edition, Revised and Expanded*, **Brill Leiden 2009**. – lies: **Leiden: Brill 2009**.